

QUERSCHLÄGER



Remo Helfenstein
Unser Experte für Musik abseits des Mainstreams

Liebe, Züge und der Mond

Sich auf das Lesen von Musikrezensionen zu beschränken, ist eigentlich fast ein bisschen sinnlos. Nur über Musik zu lesen, ist wie Essen anzuschauen und zu urteilen, ob es schmeckt oder nicht, ohne je davon gekostet zu haben. Zugegeben, das kann bei Innereien leicht fallen. Grundsätzlich aber geht nichts über das Probieren. Oder, im Fall der Musik, übers Hören.

Das Menü

Deshalb hoffe ich, dass sich zwar niemand schon jetzt eine abschliessende Meinung bildet, aber dass sich vielleicht einige das Menü schmackhaft reden lassen. Die Vorspeise: **The Teenagers** kommen aus Frankreich. Sie sind zu dritt, benutzen analoge sowie digitale Instrumente zum Musizieren. Die Texte sind in Englisch verfasst und mit breitem französischem Akzent gesungen. «Reality Check» heisst ihr erstes Album. Die Realität liefert auch die musikalischen Einflüsse: Sex, Liebe, Pubertät, Wodka und der Sommer.

Das macht doch Appetit auf mehr. Der Hauptgang: Er wurde von **The Magnetic Fields** aus New York auf den Namen «Distortion» getauft. Das Quartett wird angeführt von Multiinstrumentalist Stephen Meritt. Und die Band selber sagt, dass sich ihre Songs nach Liebe, Zügen und dem Mond anhören. Andere Alben von Stephen Meritt hören auf die poetischen Namen: «Wasp's Nest» (Wespennest) und «Stellung 69».

Und jetzt eben: Guten Appetit!

The Teenagers: Reality Check (Merok Records)
The Magnetic Fields: Distortion (Warner)



Luc wollte unbedingt eine Backsteinmauer, die ändern nicht: Dada Ante Portas mit: (v. l.) Tommy Lauper, Lukas Schaller, Pee Wirz – und Luc le Bo. Bild PD

Ein paar Worte zur Weltformel

Einer weniger, die anderen dafür muskulöser: Dada Ante Portas rocken nach dem Ausstieg ihres Bassisten wieder.

PIRMIN BOSSART

Wir treffen uns in der «Nachbar» in Luzern. Es hat kaum Gäste. Die Luzerner Vorort-Popstars von Dada Ante Portas müssen nicht befürchten, erkannt zu werden. Pee, der Sänger, und Lukas, der Gitarrist/Bassist, sind auf Medientour: Das neue Album ist gepresst. Gelassen sitzen sie da – ganz anders, als sie bald auf der Bühne abrocken werden.

Im letzten Jahr ist ein Ruck durch die Band gegangen, ausgelöst durch den Ausstieg des Bassisten. Fünf Freunde, die vor zehn Jahren

aufgebrochen waren, und jetzt setzte einer neue Prioritäten. Das warf auch bei den ändern Fragen auf. Nicht zum Schlechten. Der Ausstieg hat die Band aufgerüttelt. Sie machte einen Aufbruch daraus.

Gutes Bandfeeling

Die Band probte mit neuen Bassisten, aber keiner passte richtig. Also übernahm Gitarrist Lukas den Viersaiter und entdeckte neue Freuden. Die Energie der Band begann sich zu verändern, wurde frischer. Lukas: «Wir haben zu viert einen Groove entwickelt, wie wir ihn seit den euphorischen Anfangstagen nie mehr gespürt hatten.»

Auch das Songschreiben habe gut funktioniert, sagt Pee. «Der anfängliche Verlust hat

die verbleibenden vier gestärkt. Ein gutes Bandfeeling ist entstanden. Wir sind noch ein Stück stärker zusammengerückt.» Das meint auch der Titel des Albums «The Theory of Everything» (die Weltformel): «Wir haben eine Formel gefunden für die Band. Es hat darin ein Potenzial, das wir bisher noch nicht ausgeschöpft hatten.»

Die Formel klingt mehr denn je nach Rock. Aus dem hüpfenden Pop-Fünfer ist ein sanft abgebrühter Rock-Vierer geworden (live ist allerdings wieder ein Bassist dabei). Obwohl: Die Pop-Formel steckt nach wie vor in Dada Ante Portas. Nur gibt sich die Band eine gute Dosis muskulöser und unverfrorener. Früher gefielen sie mit ihrem süffigen Charme vor allem den Teenies. Heute, mit den wesentlich

Riff, Refrain und Reduktion

Dada Ante Portas bleiben eine Band, die schnittige Songs schreibt und Melodien liebt, aber doch härter und etwas zugespitzter geworden ist. Der Eröffnungstrack «I Just Wanna Dance» ist aufgeblähter Stadion-Rock. «The Erratic Rage of The Prey» überzeugt mit Riff, Refrain und Reduktion. Auf «Bloom» ist der hymnische Pop-Song wieder da. Mit leiser Wehmut und schön fetter Gitarre verabschiedet uns der Schlussong «Leave for Good». Je öfter man das Album hört, desto mehr spürt man die Feinarbeit in den Songs. Da wurde verknüpft und zielgerichtet auf den Punkt gespielt. Diese Musik sitzt. pb

Dada Ante Portas: The Theory of Everything (Gadget) ★★★★★

kantigeren Riffs, dürften vermehrt auch die jungen Erwachsenen hinhören.

Mit H-Blockx-Produzent im Studio

Hinter dem neuen Album steckt «sehr viel Schweiß und Spass». Das Entstehen der neuen Songs eingerechnet, hat die Band insgesamt zwei Jahre lang am neuen Werk gefeilt und geschraubt. Die Grundlagen wurden im eigenen Studio in Kriens eingespielt, das Endergebnis entstand in Hannover unter den Fittichen von Produzent Fabio Trentini (H-Blockx, Guano Apes).

Nachdem die letzten beiden Alben dem dänischen Saybia-Produzenten Andreas Ahlenius anvertraut wurden, wollten Dada Ante Portas diesmal ein rockigeres Album machen. «Dafür schien uns Trentini geeigneter. Zudem bringen neue Produzenten auch andere Einsichten, wie man arbeitet und den Sound gestaltet», sagt Pee.

Lukas zieht den Vergleich mit einem Trainer von Fussballmannschaften. «Produzenten können auch motivieren und anstecken. Trentini hat uns mit seiner Art mehr herausgefordert und uns bis an die Grenzen angetrieben, während Ahlenius eher ruhig und einfühlsam war. Diesmal brauchten wir eindeutig den Typus von Trentini.» Diesen Kick spürt man auf dem Album. Mit dem Aufnahmeort Hannover und einem Label-Release für Deutschland wird das Ziel klar: «Wir wollen, dass es diesmal auch in Deutschland gut läuft.»

Berner Punk-Funk-Trash

Mit der euphorischen Behäbigkeit des Berner Rock hat die Musik von **Expander** nichts zu tun. Dafür ist der Rock dieser Berner eine Spur zu dreckig, zu knackig und auch zu ironisch. Das Trio setzt sich mit einer Strassenmischung aus Rock, Punk und viel Funk in Szene. Sogar die schmachtende Song-Gemeinde wird mit einer Version von «Blue Bayou» (Roy Orbison) bedient. An dieser Platte gefallen die Unverfrorenheit und der Spass, Rockstar-Posen (Cover) und Tanz-Punk-Songs zu einem Gesamttrashwerk zusammenzusetzen. pb

Expander: Expander (Pro Strata Records) ★★★★★

Houstons britische Schwester

Der Musik hört man die einjährige Produktionszeit an: top professionell konfektionierter Mainstream. Der hat es aber in sich, denn: Was für eine Röhre! **Leona Lewis** (23) ist Siegerin des britischen «MusicStar»-Pendents «The X-Factor», wo sie 2006 obenauf schwang. Die CD, die auf dem Kontinent jetzt erst erscheint, hat es mit 1,2 Millionen Stück in England zum schnellstverkauften Debüt der Neuzeit gebracht. Die Vergleiche bis jetzt sprechen für sich: Whitney Houston, Mariah Carey, Christina Aguilera. Leona Lewis dürfte gross rauskommen. hau

Leona Lewis: Spirit (Sony BMG) ★★★★★

Jazz, frisch wie ein Fisch

Welch frischer Fisch! Saxofon, Bass und Schlagzeug: Diese Trio-Formel haben schon viele Jazzmusiker ausprobiert. So auch die Schweizer Donat **Fisch** (Sax), Bänz Oester (Bass) und Norbert Pfammatter (Drums). Und sie sehen im Vergleich mit berühmten Vorbildern alles andere als alt aus. Wie Ornette Coleman spielt Fisch seine Eigenkompositionen mit einer Affinität für eingängige Melodien. Der Bezug zur Legende Joe Henderson ist in den lyrischen Passagen zu finden. Live steht hier als Synonym für lebendig: Diese Musik fließt und fließt und fließt ... hae

Fisch im Trio: Live in Bird's Eye (Unit Records) ★★★★★